

## **Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler:**

### **„Wirtschaftliche Wirkungen des Glaubens“**

#### **2. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte (Gießen), 11.03.11**

*Das „Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler“, ein Initiativkreis von christlichen Experten aus Wissenschaft und Wirtschaft im deutschsprachigen Raum, hat sich am 11. März 2011 zu seinem 2. Arbeitstreffen am Institut für Ethik & Werte (Gießen) zusammengefunden. Das Rahmenthema „Wirtschaftliche Wirkungen des Glaubens“ wurde in zwei Hauptvorträgen und einer Diskussionsrunde erörtert.*

*Es ist das Anliegen des Forums, fachwissenschaftliche Aussagen in Theorie und Praxis zum Wirtschaftsgeschehen in einer biblischen Sicht aufzuarbeiten. Die Teilnehmer wollen damit ihrer Verantwortung als Christen in Hochschule und Wirtschaft deutlicher gerecht werden.*

Nicht nur wirtschaftliches Handeln in Politik, Unternehmen und Gesellschaft hat seine wirtschaftlichen Spuren. Auswirkungen im Wirtschaftsleben, im positiven wie im negativen Sinne, gehen auch von Haltungen und Denkweisen, von Überzeugungen und Prioritäten aus. Mit anderen Worten: Auch Werteeinstellungen sind verantwortlich für Wertergebnisse. Wertschöpfung hängt auch von Wertschätzung ab. Wirtschaftliche Leistungsfähigkeit und gesellschaftliche Stabilität stehen vor allem mit Glaubensbindungen im Zusammenhang. Dabei lassen sich sowohl hoffnungsvolle Perspektiven auf dem Boden von christlichen Glaubensprägungen als auch bedenkliche wirtschaftliche Aussichten einer Glaubensferne aus Erhebungen und Befunden der gesellschaftlichen Öffentlichkeit bestätigen, zwar in groben Zügen, aber unübersehbar.

Diese Trends der sozialwissenschaftlichen Beobachtung blicken auf eine bewährte Forschungstradition zurück. Der Soziologe Max Weber hat seinerzeit mit seiner Untersuchung („Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus“, 1904/05) eine Flut wissenschaftlicher Arbeiten zur Glaubensbegründung des wirtschaftlichen Erfolgs ausgelöst. Die beiden Hauptbeiträge des Forum-Treffens folgen dieser Richtung: Einerseits referierte Prof. Dr. Karl Farmer (Ökonom der Universität Graz) über die neuere internationale wirtschaftswissenschaftliche Forschung zum Zusammenhang von Glaube und Wirtschaft; andererseits stellte Dr. Andreas Püttmann (Publizist aus Bonn, Autor des kürzlichen Bestsellers „Gesellschaft ohne Gott“, 2010) demoskopische Befragungen zum Wertespektrum in Deutschland vor.

Besonders im angloamerikanischen Schrifttum, auch in wissenschaftlich anerkannten Quellen, finden sich beachtliche empirische Belege für Spuren des (christlichen) Glaubens auf manchen Gebieten gesellschaftlichen Lebens. Zu diesen Spuren zählen zum Beispiel die Gesundheit und das rechts- und gesetzestreue Verhalten von religiös motivierten Menschen. Religiosität findet etwa ihren Niederschlag in höherer emotionaler und physischer Gesundheit, mit nachweisbaren Kosteneinsparungen im Gesundheitswesen (aufgrund geringerer Leistungen der Krankenversicherungen, höherer Arbeitsproduktivität, weniger krankheitsbedingter Ausfalltage usw.) Ähnliche Wirkungen lassen sich für die Legalität im Alltagsverhalten von Glaubenden beobachten: Weniger Korruption, Schwarzarbeit, Steuerhinterziehung usw., mit ebenso empfindlichen gesamtwirtschaftlichen Vorteilen der

Wachstumssteigerung, der Qualitätsverbesserung staatlicher Leistungen, der Entlastung fiskalischer Budgets usw. Man mag weiterhin an das karitative Engagement von christlichen Individuen und Institutionen denken, an die Bildungsfreundlichkeit von Glaubensbewegungen (wie der Reformation) und an die Alphabetisierungsinitiativen (mancher christlichen Mission) – gleichfalls starke Argumente für den Glaubenseinfluss auf wirtschaftliche Entwicklung und soziale Stabilität.

Solche empirisch bestätigten harten Fakten schließen nicht aus, dass im Einzelfall auch negative Ergebnisse religiösen Verhaltens unübersehbar sind. Und natürlich stellen die Praxisbeobachtungen nicht in Frage, dass auch andere als christliche Motivationen beachtliche wirtschaftliche Wirkungen zeitigen können.

Geistliche Aufbrüche können eine wirtschaftliche Blüte hervorbringen: Diese Erkenntnis scheint sehr plausibel und in Geschichte und Gegenwart immer wieder nachweisbar zu sein. Aber wohnt nicht jeder Erneuerung auch ein Hang zur Verflachung inne? Schon *John Wesley*, der Begründer des Methodismus, befürchtete, eine christliche Erweckung werde zwar Wohlstand und Wachstum begünstigen, aber diese würden mit der Zeit die Zielstrebigkeit des Glaubens lähmen – die Gefahr der Säkularisierung, vor der schon das Volk Israel in der Bibel gewarnt wird (5. Mose 8, 12 ff.)! Dagegen halten immerhin seriöse religionssoziologische Gegenwartsuntersuchungen einen nachhaltigen, generationenübergreifenden Glaubensaufbruch für wahrscheinlich, da gläubige Eltern nicht nur um ihr eigenes, sondern natürlich auch um das Wohlbefinden ihrer Kinder besorgt sind, denen sie über die religiöse Erziehung zugleich Bildungsvorteile, einen Humankapitalaufbau und damit eine gesellschaftliche Zukunft vermitteln wollen. Es spricht also manches für unverkennbare Spuren des Glaubens im Wirtschaftsalltag, sowohl im Querschnittsvergleich verschiedener Lebensprägungen als auch im Längsschnittvergleich über die Zeit.

Die „Ökonomie der Religion“ kennt auch das Spiegelbild zu günstigen glaubensbedingten Wirtschaftsaussichten, nämlich bedenkliche Erwartungen an die wirtschaftliche Zukunft unter dem Eindruck von gesellschaftlichem Glaubensverlust – oder, wie *Püttmann* diesen Trend in seiner Schrift „Gesellschaft ohne Gott“ umschreibt: „Risiken und Nebenwirkungen der Entchristlichung Deutschlands“.

Wenn man sich der Realität von Befragungsergebnissen in Deutschland stellt, sind signifikante Unterschiede gesellschaftlicher Werthaltungen zwischen Menschen mit und ohne Glaubensüberzeugungen nicht von der Hand zu weisen, zum Beispiel auf der einen Seite mehr Leistungsbereitschaft, Bildungsfreundlichkeit, Bewusstsein für soziale Gerechtigkeit, Hilfsbereitschaft und Verantwortungsübernahme bei glaubensnahen Menschen und auf der anderen Seite mehr Genussorientierung, Erlebnishunger und Hedonismus bei glaubensdistanzierten Menschen. „Das Leben als Aufgabe“ trifft deutlich eher die Lebenseinstellung kirchenorientierter Zeitgenossen, entsprechend „das Leben genießen“ eher die Devise kirchenkritischer bis konfessionsloser Befragter. Diese Unterschiede in den persönlichen Prioritäten prägen aber nicht nur das Privatleben der Betroffenen, sondern ziehen auch harte ökonomische Konsequenzen nach sich: Sparsamkeit fördert die Zukunftsvorsorge, Selbstdisziplin das Arbeitsethos, Initiativbereitschaft die Aufstiegschancen usw.

Ein laxer Umgang mit der Wahrheit hat seinen gesellschaftlichen Preis, weil mehr Absicherungen in Vertragsbeziehungen eingebaut und mehr Kontrollen in der Gesetzeseinhaltung eingerichtet werden müssen. Solche „Transaktionskosten“ der Überwachung und Durchsetzung des Rechts können deutlich verringert werden, wenn man

auf die Verlässlichkeit des Gegenüber vertrauen darf. Von einem christlichen Wertegewissen („du sollst nicht stehlen!“, „du sollst nicht falsch Zeugnis reden!“) profitiert auch der nicht-christliche Geschäftspartner, denn er kann zu Recht eher auf die Zuverlässigkeit und Integrität des christlichen Gegenüber bauen. Wahrheitsliebe erzeugt also ein „öffentliches Gut“ (ähnlich wie Äußere Sicherheit), das andere konsumieren können, ohne dafür bezahlen zu müssen.

Die Glaubensbindung an überzeitliche Maßstäbe (wie das Wahrheitsgebot) ist empirisch unbestreitbar, aber sie ist auch plausibel erklärbar: Mit der Hoffnung auf das ewige Leben kann man sich auch eher mit Widernissen des irdischen Lebens arrangieren; die Geborgenheit im Letzten unterstützt eine Gelassenheit im Vorletzten - um es mit Worten von *Romano Guardini* auszudrücken.

Der christliche Glaube erweist sich im Wirtschaftsleben als verlässliches Navigationssystem zwischen Gewinn und Gewissen, zwischen Wert und Werten. Nicht überraschend, aber ermutigend, weisen Befunde aus Erhebungen und Befragungen, von Statistiken und Demoskopien, auf die Zukunftsfähigkeit und Stabilität einer christlich gebundenen Wirtschaft und Gesellschaft hin. Auch die Eindrücke zweier glaubenskritischer Stimmen der Gegenwart und jüngeren Vergangenheit sprechen für diese Erkenntnis: „Auch als Nichtgläubiger fürchte ich eine gottlose Gesellschaft“ (*Gregor Gysi*, 2005), und: „Ich empfehle es der Nachdenklichkeit und Vorstellungskraft der Zeitgenossen, sich eine Welt vorzustellen, auf der es Christus nicht gegeben hätte. Ich glaube, dass eine Welt ohne Christus selbst die Atheisten zu Adventisten machen würde“ (*Heinrich Böll*, 1957).

*Das Forum Christlicher Wirtschaftswissenschaftler beschäftigt sich auch in Zukunft mit Gegenwartsthemen der Wirtschaft und Geschäftswelt. Es bemüht sich um christliche, wissenschaftlich solide Positionen, die für Gesellschaft und Unternehmen fruchtbar werden können.*

[www.ethikinstitut.de](http://www.ethikinstitut.de)  
[info@ethikinstitut.de](mailto:info@ethikinstitut.de)

*Prof. Dr. Reinhard Haupt* (Studiengemeinschaft Wort und Wissen/Fachgruppe Wirtschaft)  
*Dr. Stephan Holthaus* (Institut für Ethik & Werte, Gießen)  
*Dr. Stephan Schmitz* (Studiengemeinschaft Wort und Wissen/Fachgruppe Wirtschaft)